



Sergej Lukianenko

Trix Solier

Zauberlehrling voller Fehl und Adel

Aus dem Russischen von Christiane Pöhlmann

Beltz & Gelberg 2010 • 581 Seiten • 17,95 • ab 13

Gut ist, wenn dein Vater ein Herzog ist und du selbst der Thronerbe bist. Schlecht ist, wenn ein Fiesling deinen Vater ermordet und dich aus deinem eigenen Land schmeißt. Genau so ergeht es Trix Solier. Sein Vater, der Co-Herzog, wird von feindlichen Soldaten im heldenhaften Kampf, an dem immerhin auch drei Diener des Hofes teilnehmen (ein vierter starb nur, weil er weglief, auf der Treppe fiel und sich bedauerlicherweise das Genick brach), getötet. Seine Mutter erinnert sich an die ehrenhaften Arten, in einer solchen Situation Selbstmord zu begehen, ersticht sich ein wenig, zündet sich an und springt schließlich aus dem Fenster. Trix wird verschont, aber nur, damit der faule Sohn des Usurpators schon mal rechtzeitig einen Erzfeind bekommt, auf den er sich später konzentrieren kann, statt den ganzen Tag nur zu essen und zu schlafen.

Und da steht Trix jetzt, gerade mal 14 Jahre alt, ohne jegliche Ahnung vom Leben außerhalb der Burg. Nur eines weiß er: Er muss Rache nehmen, denn das tun die Leute in den alten Chroniken, die er so gerne heimlich liest statt auf die Jagd zu gehen, auch immer! Er muss in die anderen Herzogtümer reisen, die Herrscher dort um ihre Mithilfe bitten und sich grausam rächen. Dumm nur, dass natürlich alle im Land von seinem Verschwinden gehört haben und nun Dutzende Jünglinge durch die Gegend ziehen und überall stolz verkünden, sie seien Trix und man möge ihnen doch bitte etwas Leckeres zum Essen bringen. Wenn der echte Trix dann als vierter oder fünfter Junge an die Schlosstür klopft, hat man nur noch wenig Verständnis für ihn.

Doch zumindest findet er Freunde, die er davor nie hatte. Zum einen wäre da der Waisenjunge Ian, den Trix zu seinem Knappen ernennt und ihm den würdevollen Beinamen „Chevalier des Ruders“ gibt. Er schwört Trix im Scherz ewige Treue und Ergebenheit, weil er denkt, auch Trix sei nur ein Hochstapler. Dann ist da noch der kleine Hallenberry, der viel lieber Klaro genannt wird, weil ihm der ehrenwerte Rittername peinlich ist, er ist immerhin erst 7 und hat überhaupt noch nie etwas getan, das man auch nur im Entferntesten ritterlich nennen könnte. Und schließlich die Fee Annette, die Trix mehr oder weniger aus Versehen herzaubert.

Herzaubert? Oh ja, denn Trix hat eine magische Begabung und der große Zauberer Radion Sauerampfer will ihm zeigen, wie er sie nutzen kann, und nimmt ihn unter seine Fittiche. Trix ist begeistert, dass er mit einfachen Worten die Welt verändern kann, und überlegt fieberhaft, wie er diese Begabung für seine Rache benutzen kann.

Natürlich kommt alles ganz anders, als er erfährt, dass die junge Fürstin Tiana in Gefahr schwebt. Sie soll gegen ihren Willen verheiratet werden und das auch noch mit einem Mann, der nicht nur beinahe 800 Jahre alt ist, sondern zudem dem Volk angehört, mit dem das Königreich seit Jahren in Krieg liegt, weil sie ein wichtiges Zauberverbot gebrochen und Tote wieder zum Leben erweckt haben. Nein, das kommt für Trix gar nicht in Frage. Als Adliger und dazu noch als Zauberer ist es seine Pflicht, die Fürstin zu retten.

Man mag denken, dass es in einem Roman, der über 500 Seiten hat, sicherlich die eine oder andere Länge gibt und man das Buch gelangweilt zur Seite legt oder einfach ein paar Seiten überspringt, bis es wieder spannender wird. Irrtum, das ist hier keineswegs der Fall. Der Autor versteht sein Handwerk und schafft es, immer wieder unerwartete Wendungen einzubauen und die Figuren mit so viel Leben zu füllen, dass die nie langweilig werden.

Der Roman enthält sehr viele satirische Elemente, die das Lesen umso amüsanter machen: Zum einen ist die gesamte Handlung eine wunderbare Parodie auf alte Ritterromane, Heldengeschichten und Chroniken, die Trix selbst bei jeder Gelegenheit zitiert. Alle wichtigen Elemente sind vorhanden: Ein großer Zauberer, ein fieser Fiesling, der den Thron bedroht, ein edler Jüngling, eine Jungfrau in Nöten, ein hilfsbereites Helferlein.

Doch nicht nur hier finden sich lustige Anspielungen. So bekommt Trix sein erstes Buch für Zaubersprüche, das sich nur durch ein bestimmtes Wort öffnen lässt. Leider weiß Trix das anfangs nicht und ruft voller Begeisterung „Eipottsblitz“, als er das Buch zum ersten Mal in die Hand nimmt. Nun ja... jetzt heißt das Buch eben Eipott.

Sehr lustig ist auch die Begegnung mit einem Hofkoch, der Sauerampfer seine genialen Geschäftsideen vorstellt und auf ein wenig magische Hilfe zur Umsetzung hofft: Da wären „Die schnelle Kartoffel“, die man in Streifen schneidet und in Fett brät. Oder ein Brötchen mit einem Bratling aus Fleisch und ein wenig Tomatenmark. Oder auch die kleineren Portionen für Kinder, denen dann ein kleines Tonpüppchen beigelegt wird, das einen berühmten Zauberer darstellt, so dass die Kinder immer wieder kommen, um alle Püppchen zu sammeln. Kommt einem bekannt vor oder? Es ist Sauerampfer, der diese Ideen kritisch betrachtet, sind sie für ihn ja vollkommen fremd und neu. Er kritisiert, dass für die jungen Leute immer alles schnell gehen muss und niemand mehr warten möchte. Gerade beim Essen ginge es nicht darum, möglichst schnell satt zu werden, sondern es diene auch als gesellschaftliches und soziales Element, bei dem man sich Geschichten erzählt, sich entspannt und zur Ruhe kommt.

Wer bei Zauberei an Harry Potter denkt, wird sich freuen, dass Trix und Sauerampfer ganz anders zaubern. Ein Zauber ist nichts anderes als wohl gewählte Worte, die den Hörer so beeindrucken, dass er wirklich daran glaubt. Je naiver der Zuhörer ist, desto besser funktioniert der Zauber. Aber auch Worte nutzen sich ab und der Zauberer muss sehr gut formulieren können, damit wirklich genau das passiert, was er gerne hätte. Die Zaubersprüche von Trix sind kunstvoll und wirklich beeindruckend, auch Lukianenko wusste, wie er formulieren muss, um seine Leser in einen beinahe magischen Bann zu ziehen.

Sehr gelungen ist auch das Ende, das vollkommen anders ist, als man es sich vorstellt – mehr wird nicht verraten zu diesem Jugendbuch, das wie nur ganz wenige aus dem Russischen stammt.

Ruth van Nahl